



Oh, so viele  
Geschenke...  
Fotos: pixabay/pexels

# Geschenkeflut: Was kann sie bei Kindern auslösen?

Die Kindheits- und Heilpädagogin Regina Fischer über das richtige Maß beim Schenken.

**D**raußen ist es kalt. Dick eingekuschelt in eine Winterjacke schlendern die Menschen durch die Straßen der Region. Sie genießen die Stimmung in den vielen kleinen Orten, die sich dieser Tage in wohligh warmem Licht zeigen. Lichterketten an den Bäumen in den Vorgärten, Weihnachtsbeleuchtung in den Fenstern und leuchtende Sterne, die sich die Straßen entlang schlängeln, stimmen auf das Weihnachtsfest ein. Ein Blick in die bunt geschmückten Schaufenster erinnert daran: Weihnachten ist auch die Zeit des Schenkens. Vor allem Kinder freuen sich darauf, dass ein lang ersehnter Wunsch vielleicht in Erfüllung geht.

Doch können zu viele Geschenke Kinder auch überfordern? „Ja“, sagt Regina Fischer ganz deutlich. Sie ist Kindheits- und Heilpädagogin in der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie im AMEOS Klinikum Ueckermünde. Wobei sich zu Weihnachten alles noch anders verhält als beim Geburtstag: „Bei

jüngeren Kindern hat man weniger Stress. Die Geschenke bringt der Weihnachtsmann. Zum Geburtstag wollen alle etwas übergeben“, sagt sie.

Den Eltern empfiehlt die Pädagogin, mit ihren Kindern einen Wunschzettel zu schreiben. „Die Wünsche sollten auch berücksichtigt werden. Aber nicht alle. Ein Wunschzettel ist keine Bestellliste“, formuliert Regina Fischer. Es sind oft nicht die spontanen Sachen, die ein Kind wirklich mag. Um das Richtige vom Zettel auszuwählen, müssen Eltern ihr Kind gut kennen, sie müssen also lange beobachten.“

Der Tipp der Pädagogin: „Es sollte ein großes Geschenk dabei sein. Ein Puppenhaus zum Beispiel oder eine Eisenbahn. Diese Dinge bieten sich an, da man sie durch eine Lok, eine Puppenküche oder anderes Zubehör ergän-

zen kann.“ Sie empfiehlt, dass sich die Verwandtschaft dazu bespricht. Ein Gesellschaftsspiel sei auch ideal. Kommt doch zu Weihnachten die ganze Familie zusammen. „Das Schönste, was man verschenken kann, ist Zeit.“

Weihnachten ist die Zeit der Heimlichkeit, der Spannung, deshalb liegen all die Mütter und Väter oft mit einem Überraschungsgeschenk nicht verkehrt. Einer Kleinigkeit also, die nicht auf dem Wunschzettel stand, aber liebevoll eingepackt neben anderen von der Tochter oder dem Sohn gewünschten Geschenken unterm Tannenbaum liegt. Es sollten nur nicht zu viele sein. „Drei bis vier Geschenke reichen aus.“ Sonst ist der Sprössling möglicherweise schnell überfordert, reißt das Papier herunter und ist am Ende nach dem 15. Geschenk trotzdem ent-

täuscht, gibt die Pädagogin zu bedenken. „Eine solche Überforderung zeigt sich, indem das Kind den Geschenken nur noch flüchtig seine Aufmerksamkeit schenkt, es nicht wertschätzen kann. Zudem steigt die Anspruchshaltung des Kindes“, warnt Regina Fischer vor einer Geschenkflut. Aus zu viel wird leicht eine Unzufriedenheit. Wie so oft im Leben gilt das Sprichwort „Weniger ist mehr“ also auch beim Schenken. Kinder müssen lernen, dass auch Wünsche offen bleiben. „Es kann nicht alles in Erfüllung gehen. So bleibt eine gesunde Sehnsucht.“

Die Eltern sollten ihre Kinder zudem lehren, zu teilen. Mit anderen Kindern zum Beispiel, die weniger haben. „Ein gutes Beispiel ist die Aktion Weihnachten im Schuhkarton“. Da haben viele Eltern gemeinsam mit ihren Kindern ein Päckchen für Mädchen und Jungen in notleidenden Regionen gepackt. So könne doch auch das Schenken sehr viel Freude bereiten, meint die Pädagogin.

Von Uta Bilaczewski



Regina Fischer, Kindheits- und Heilpädagogin

Foto: AMEOS